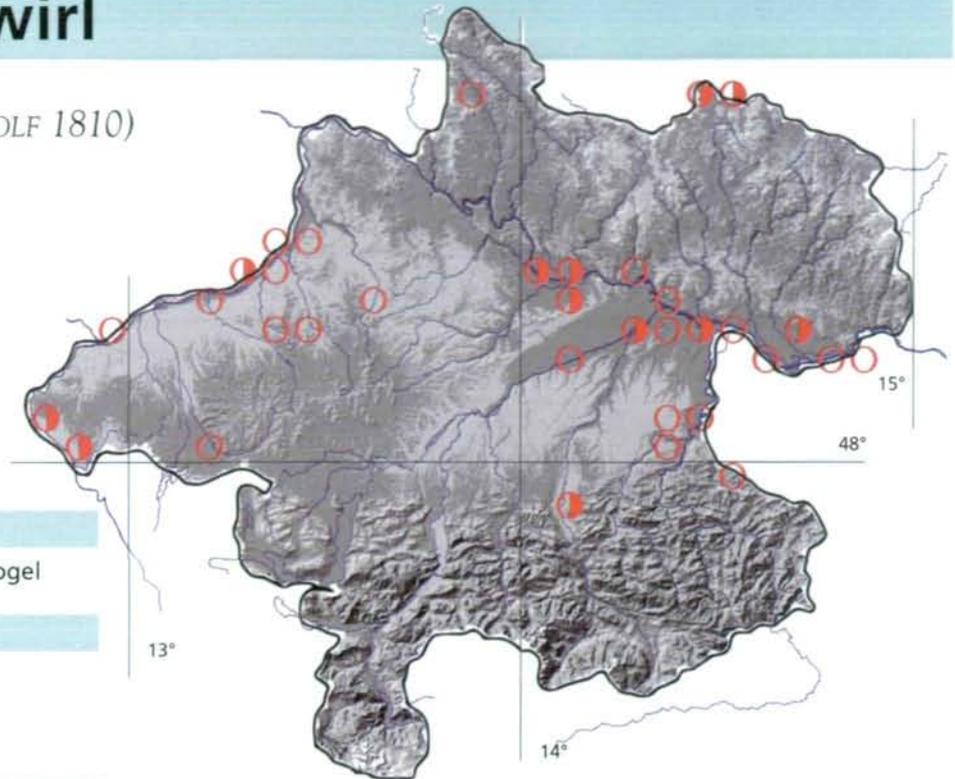


Schlagschwirl

Locustella fluviatilis (WOLF 1810)

River Warbler
Cvrčilka říční



STATUS

Sommervogel, seltener Brutvogel

BESTAND

Oberösterreich: 50–150
Österreich: 1500–2000
Europa: 380.000–1.500.000

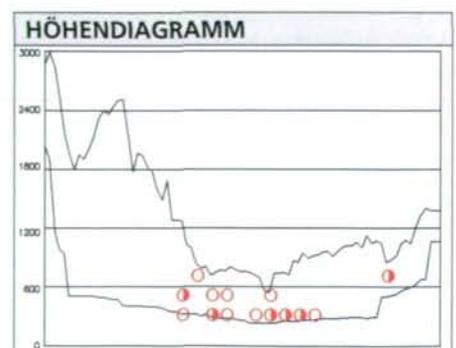
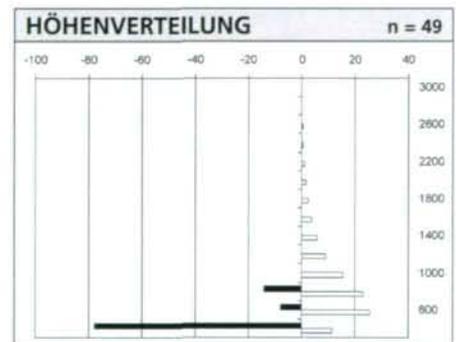
GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

SPEC 4, europaweit nicht gefährdet
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: 2
Trend: 0/+1
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n	%
○ Brut möglich	22	64,7
◐ Brut wahrscheinlich	12	35,3
● Brut nachgewiesen	0	0
Gesamt	34	8,3



Foto: N. Pühringer, 10.05.2001, Kremsauen bei Schlierbach



VERBREITUNG

Das Areal des Schlagschwirls reicht von Westsibirien bis in den Ostseebereich, von dort ins nördliche Alpenvorland und entlang der Donau bis ins Schwarzmeergebiet. Die Art war in Mitteleuropa ursprünglich nur im Osten und Südosten beheimatet, zeigte im letzten Jahrhundert jedoch starke Ausbreitungstendenzen nach Westen. Noch immer verläuft die westliche Verbreitungsgrenze durch Österreich. Im östlichen Bundesgebiet ist er charakteristischer Brutvogel der Auwälder der Niederungen. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Schlagschwirl zahlreich in den Traunauen unterhalb von Lambach beobachtet (WATZINGER 1913). Teile des Donautals und des unteren Inn waren Mitte des letzten Jahrhunderts besiedelt (FIRBAS 1962, REICHHOLF 1969). MAYER (1991) attestiert für die zweite Hälfte der 1980er Jahre eine Arealausweitung und Be-

standszunahme. So wurde der Schlagschwirl damals unter anderem erstmals regelmäßiger an Enns, Salzach und Malsch festgestellt. Das derzeitige Verbreitungsbild zeigt Schwerpunkte in der Donauniederung zwischen Eferdinger Becken und Machland mit Ausläufern ins Enns- und Trauntal, an Salzach und Inn samt Zubringern und an der Malsch. Bei allen anderen Hinweisen handelt es sich um nicht regelmäßig besetzte, isolierte Einzelvorkommen, unter Umständen auch um späte, singende Durchzügler. Im Atlaszeitraum wurde kein Brutnachweis erbracht. Der niedrigst gelegene Bruthinweis stammt von 230 m im Machland, der höchste von 780 m im Ennstal. Das derzeit höchste, nachhaltig besetzte Brutgebiet findet sich am Grenzfluss Malsch zwischen 620 und 740 m. Dies zählt zu den höchstgelegenen Österreichs.

LEBENSRAUM

Der Schlagschwirl benötigt im Bruthabitat mehrstufig gegliederte Vegetation. Eine hohe Krautschicht, darüber eine mehrere Meter hohe, dichte Strauchschicht werden bevorzugt. Oft sind höhere Einzelbäume als Überbau vorhanden. Er findet derartige Strukturkombinationen in natürlicher Auwaldsukzession, aber auch auf Schlagflächen des Auwaldes und anderer Waldgesellschaften, an Waldrändern, selten sogar in jungen

Fichtenschonungen. In hochwüchsigen Feuchtwiesen kommt der Schlagschwirl dort vor, wo Gehölze aufkommen, meist Jungerlen oder Weiden. Am Inn waren die Schlagschwirle eindeutig an das Vorkommen von Erlenjungwuchs gebunden (REICHHOLF 1971). Oft besiedelt die Art nur wenige Jahre hindurch kleinflächig geeignete Sukzessionsstadien. Nach dem Aufwachsen von dichtem Wald wird die Fläche verlassen.

BESTAND UND SIEDLUNGSDICHTE

Starke Bestandsschwankungen sind für diese Art charakteristisch. Derzeit wird der Landesbestand auf 50–150 Bp. geschätzt. Zwar betrug der Bestand im Jahr 1971 allein am unteren Inn ca. 200 Brutreviere (inkl. bayerischer Vorkommen), aber schon 1984 war dieser wieder um 90 % geschrumpft. 1971 wurden im Schnitt 2–3 Reviere je Fluss-km festgestellt (REICHHOLF 1985). Im Jahr 2000 fand SCHUSTER (2001) auf 115 ha der Reichersberger Au nur 0–2 Reviere. Trotz Tendenz zur Arealausweitung sind derzeit keine größeren Populationen in Oberösterreich bekannt. Für das Stadtgebiet von Linz können etwa 5 Brutreviere angenommen werden (WEIBMAIR et al. 2002).

Ebenfalls aus dem Donautal bei Ekhartsau, Alkhofen, Freindorf und Spielberg werden mehr als drei singende ♂♂ gemeldet. Abseits des Donautales ist dies aus der Atlasperiode nur noch vom Malschtal bekannt. Alle weiteren Meldungen beziehen sich auf 1 bis 2 singende ♂♂. Populationsökologische Faktoren, wie Bestandstrends im geschlossenen Brutareal, oder klimatische Faktoren können die Randpopulationen in Oberösterreich wesentlich beeinflussen. Methodisch abgesicherte Bestandserhebungen in größeren Untersuchungsräumen sind dringend erwünscht.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Wesentlichste limitierende Faktoren für den Schlagschwirl sind Verlust natürlicher Sukzessionsvorgänge in den Auegebieten und natürlicher Verlandungszonen entlang der Flüsse verursacht durch Flussbau und intensive Land- bzw. Forstwirtschaft. Zwischen Fettwiese und Hochwald, bzw. Siedlungsgebiet bleibt wenig Platz für Arten, die junge Sukzessionsstadien bevorzugen.

Generell kann durch die Einrichtung von neuen Überflutungsräumen und unregulierten, dynamischen Flussabschnitten in den Niederungen auch für den Schlagschwirl neuer Lebensraum entstehen. In potenziellen Brutgebieten des Schlagschwirls können durch Schaffung von Brachestreifen und Waldsäumen gezielt zusätzliche Lebensräume geschaffen werden.

REICHHOLF J. (1971): Der Schlagschwirl (*Locustella fluviatilis*) am unteren Inn. — Anz. orn. Ges. Bayern 10: 162–169.

REICHHOLF J. (1985): Starker Bestandsrückgang des Schlagschwirls *Locustella fluviatilis* am unteren Inn. — Anz. orn. Ges. Bayern 24: 82–84.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [0007](#)

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: [Schlagschwirl 472-473](#)